

Ernst Hoffmann

Ein Platoniker und Dialogpartner Ernst Cassirers in der Bibliothek Warburg

Philippe Despoix

Am 8. März 1924 trägt Ernst Hoffmann (1880-1952), Altphilologe und Philosophiehistoriker aus Heidelberg, in der Bibliothek Warburg zum Thema *Platonismus und Mittelalter* vor. Somit tritt Hoffmann, der über Aristoteles' Physik bei Hermann Diels promovierte und mehrere Arbeiten zu Plato vorgelegt hat, in die Reihe der Philologen ein,¹ die – nach den Kunsthistorikern, aber vor den Religionswissenschaftlern – zu den wichtigsten Gruppen der Vortragenden in der KBW gehören. Ihm folgen bald Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff mit einem Referat über Zeus sowie Karl Reinhardt nach, der über Ovids *Metamorphosen* im Oktober 1924 vortragen wird.²

Der Kontext, in dem Hoffmanns Einladung in die Bibliothek Warburg steht, lässt sich relativ gut rekonstruieren. Denn seit 1916 steht er in enger Verbindung mit dem Philosophen Ernst Cassirer und zum Zeitpunkt des Vortrags sind sie dabei, gemeinsam ein Handbuch zur Geschichte der antiken Philosophie zu verfassen. Hoffmann, 1922 als Professor ans Philosophische Seminar der Universität Heidelberg berufen, ist auch ein naher Kollege von Franz Boll, der mit Aby Warburg zu Fragen der historischen Wirkung der Astrologie gearbeitet hat. Hinzu kommt, dass Max Adolf Warburg, der für sein philologisches Studium von den Eltern Aby und Mary beraten wird, als Student in Heidelberg ein Plato-Seminar bei Hoffmann im Vorjahr belegt hat. Aby Warburg ist noch in Kreuzlingen, als Hoffmann in Hamburg vorträgt. Von Hoffmanns Besichtigung der Bi-

1 Vgl. Ernst Hoffmann: *De Aristotelis Physicorum libri septimi duplici forma*, 2 Teile, Friedenau 1908-1909; ders.: *Über Platons Lehre von der Weltseele*, in: *Jahresberichte des Philologischen Vereins zu Berlin* 41, 1915 (Beilage zu Sokrates N.F. 3), S. 187-211. Ab 1925 wird Hoffmann mit Ludwig Curtius, Werner Jaeger, Karl Reinhardt und anderen Mitherausgeber von *Gnomon. Kritische Zeitschrift für die gesamte klassische Altertumswissenschaft*.

2 Vgl. Aby Warburg: *Brief an Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff*, 23.4.1924, in: ders.: *Per Monstra ad Sphaeram. Sternglaube und Bilddeutung*, hg. von Davide Stimilli unter Mitarbeit von Claudia Wedepohl, Hamburg 2008, S. 53-57; sowie Aby Warburg: *Zum Vortrage von Karl Reinhardt über »Ovids Metamorphosen«* in der Bibliothek Warburg am 24. 10. 1924, in: ders.: *Werke in einem Band. Auf der Grundlage der Manuskripte und Handexemplare hg. und kommentiert von Martin Tremel, Sigrid Weigel und Perdita Ladwig*, Berlin 2010, S. 680-682.

bliothek, von der Übergabe mehrerer Sonderdrucke, u.a. des *Schifanoja*-Aufsatzes, sowie vom Gastbesuch bei Mary Warburg wird er brieflich unterrichtet.³

I. Hoffmanns Vortrag *Platonismus und Mittelalter*

Nach dem in den *Vorträgen der Bibliothek Warburg* 1923/24 abgedruckten Aufsatz zu urteilen, ist Hoffmann seinem angekündigten Thema *Platonismus und Mittelalter* im Sinne des »Nachlebens der Antike« kaum gerecht worden. Schon rein quantitativ lässt sich das begründen: In dem fast 60-seitigen Artikel nimmt seine systematische Rekonstruktion der platonischen Erkenntnistheorie etwa 50 Seiten ein. Platos Lehre sieht Hoffmann zwischen dem *Chorismos* oder der »Zerspaltung des Weltganzen« und der »*Methexis* der Erkenntnis, die der Seele den [...] Anteil an der Ewigkeit gewährt«, grundsätzlich aufgespannt.⁴ Somit trifft er auch die schärfste Unterscheidung zwischen genuinem Platonismus auf der einen Seite und neuplatonischer *Emanatio* sowie christlicher *Creatio* auf der anderen. Sein theoretischer Anspruch ist durchaus polemisch wider die moderne kritische Exegese gerichtet, insbesondere gegen Clemens Baeumkers *Platonismus im Mittelalter* (1916), nach welcher der platonische Geist Plotins in den grammatischen sowie naturwissenschaftlichen Studien bis ins Hochmittelalter als kräftige Unterströmung fortlebe. Dagegen bliebe nach Hoffmanns Auffassung »das Platonbild des Mittelalters, sofern es einseitig auf dem *Timaios* beruhte, schief und verzerrt.«⁵

Denn im deutlich kürzeren zweiten Teil seiner Abhandlung, in dem dieser zum eigentlichen Thema kommt, wird »Platonismus« im prägnantesten Sinne als »[p]ositive Entscheidung für Platon« definiert. Und bei der Alternative, die fürs Mittelalter »Platon oder Aristoteles« lautete,⁶ habe

3 Vgl. den Brief von Aby Warburg an Mary Warburg, 13. 3. 1924 (Warburg Institute Archive, General Correspondence/37358) sowie Mary Warburgs Antwort vom 15. 3. 1924 (WIA GC/37362). Der Sonderdruck von Warburgs *Schifanoja*-Aufsatz, den Fritz Saxl Hoffmann am Tag des Vortrags gegeben hatte, findet sich noch heute in der Collection Hoffmann der Bibliothèque des livres rares et collections spéciales de l'Université de Montréal.

4 Ernst Hoffmann: *Platonismus und Mittelalter*, in: *Vorträge 1923-1924*, hg. von Fritz Saxl, Leipzig und Berlin 1926 (*Vorträge der Bibliothek Warburg*, Bd. 3), S. 17-82; hier S. 17, 40.

5 Ebd., S. 65. Zu Hoffmanns Evaluierung des Neoplatonismus siehe Guido Calogero: *Ernst Hoffmann. Platonismus und Mittelalter nei Vorträge der Bibliothek Warburg 1923-24* [Rez.], in: *Giornale critico della filosofia italiana* 8.3, 1927, S. 234-236; hier S. 236.

6 Hoffmann: *Platonismus und Mittelalter* (Anm. 4), S. 67.

sich die christliche Philosophie insgesamt für letztere entschieden – mit einer vielleicht einzigen Ausnahme: Augustinus. In dessen Seelenlehre lebe doch »genuiner Platonismus« nach: »Aber warum wirkte er sich in der Scholastik philosophisch nicht aus, sondern blieb Inventarstück der Tradition? Zwischen Augustin und Cusanus, der als erster wieder die intellektuelle Spontaneität zu einem erregenden Momente machte, liegt ein Jahrtausend.«⁷

Hoffmanns Fazit mag vom heutigen Standpunkt aus recht undifferenziert klingen, wenn er zusammenfassend schreibt: »Die genuinen Motive Platons blieben für das Mittelalter stumm. Mit einem Schlage aber gewannen einige von ihnen die Sprache wieder, als sie mit dem philosophischen Geist der Renaissance und seinen Wegbereitern in Kontakt kamen.«⁸ Der Philologe weist auch auf die für ihn allein entscheidenden Momente dieser Erneuerung hin: Das enge Bündnis der Philosophie mit dem »philologischen Humanismus« hatte dem Renaissance-Platonismus den Boden bereitet, und erst von den Humanisten »kritisch bearbeitet«, konnten die ersten »Versuche, die antiken Schulen als solche wiederherzustellen«, aufkommen.⁹

Die »neue Form«, die Philosophie und Wissenschaft annehmen, indem sie auf die Funktion des *peras* für den Begriff der Unendlichkeit weisen, bereitet nach Hoffmann den Neuen Platonismus vor: Somit wird bei Bruno, Kepler, Galilei und Descartes die Philosophie ihre tausendjährige Beziehung zur *fides* lösen und sich mit der *scientia* verbinden können – so der Schlussakkord seines gedruckten Aufsatzes. Dass sein mündlicher Vortrag in der KBW nicht sonderlich anders ausfiel, kann man Hoffmanns Brief an Warburg vom 19. März 1924 entnehmen, in dem er seine Ausführungen in dem Sinne resümiert, dass es zwar platonische Studien im Mittelalter gegeben habe, wohl aber *keinen mittelalterlichen Platonismus*.¹⁰ Dabei bleibt der Schluss der veröffentlichten Studie, in der der wiedergeborene Platonismus der Renaissance als Bedingung der Möglichkeit moderner Wissenschaft dargestellt wird, zum größten Teil Cassirer verpflichtet. Und tatsächlich zeichnet die hier skizzierte Verbindung zwischen Plato, Augustin, Cusanus, Bruno und Kepler das geistesgeschichtliche Programm vor, das Hoffmanns langjährige Arbeiten und den Dialog mit der KBW motiviert.

7 Ebd., S. 71.

8 Ebd., S. 74.

9 Ebd., S. 75.

10 Vgl. Brief von Ernst Hoffmann an Aby Warburg, 19.3.1924 (WIA GC/29935); Hervorhebung P.D.

II. Cassirer – Boll – Warburg: Hoffmann im ›Netzwerk‹ der KBW

Es ist durchaus plausibel, dass Hoffmanns Einladung in die Bibliothek Warburg auf einen Vorschlag Cassirers zurückgeht. Die intellektuelle Freundschaft zwischen beiden beginnt um 1916, als Hoffmann die Berliner Vorlesungen des damaligen Privatdozenten für Philosophie mehrere Semester nacheinander besucht. Bis 1938 findet ein reger Briefwechsel statt: Mit Fritz Saxl gehört Hoffmann zu den regelmäßigsten Briefpartnern Cassirers überhaupt.¹¹ Toni Cassirer wird über Hoffmanns Verhältnis zu ihrem Mann im Nachhinein Folgendes notieren: »Hoffmann betrachtete sich durch all die Jahre [...] immer als Ernstens Schüler. Ernst legte ihm seinerseits fast alle Arbeiten vor, ehe er sie dem Druck übergab, weil er großes Vertrauen zu Hoffmanns Urteil hatte.«¹² Die vielen handschriftlich mit Dank und Widmungen versehenen Sonderdrucke Cassirers, die in Hoffmanns nachgelassener Bibliothek erhalten sind, zeugen davon.¹³

Schon im ersten Band der *Philosophie der symbolischen Formen* (1923) spricht Cassirer seine Anerkennung gegenüber Hoffmanns philologischen Arbeiten aus.¹⁴ Die Darstellung des platonischen »Verhältnisses zwischen Sprach- und Erkenntnisform« verweist dort auf die methodische Stellung des Begriffs der *Methexis*, die Hoffmann in seinem Aufsatz *Methexis und Metaxy bei Platon* erläutert hat. In diese wichtige Studie, die zwei Vorträge vor dem Philologischen Verein zu Berlin aus dem Jahre 1919 wiedergibt, sind wiederum die Ergebnisse der intensiven »Nachdiskussion« mit Cassirer eingearbeitet worden.¹⁵ Aus der Freundschaft wird ein intellektuelles Bündnis: Zusammen verfassen Cassirer und Hoffmann 1925 den Band zur *Geschichte der antiken Philosophie* für die Lehrbuchreihe von Max Dessoir. Dabei verfahren sie komplementär: Cassirer schreibt von den Anfängen der griechischen Philosophie bis Platon; Hoffmann übernimmt den

11 Etwa 150 Briefe Hoffmanns an Cassirer zwischen 1916 und 1938 sind erhalten; vgl. Ernst Cassirer: *Ausgewählter wissenschaftlicher Briefwechsel*, hg. von John Michael Krois, Hamburg 2009 (Nachgelassene Manuskripte und Texte [ECN], Bd. 18).

12 Toni Cassirer: *Mein Leben mit Ernst Cassirer*, Hamburg 2003, S. 113. Vgl. ferner Thomas Meyer: *Ernst Cassirer*, Hamburg 2007, S. 125 f.

13 Dutzende davon werden in der *Collection Hoffmann* (Anm. 3) aufbewahrt.

14 Vgl. Ernst Cassirer: *Die Sprache*, Berlin 1923 (*Philosophie der symbolischen Formen*, Bd. 1), S. 65. Vgl. auch den ausdrücklichen Dank an Hoffmann für die Fahrenkorrekturen im Vorwort auf S. IX.

15 Vgl. Ernst Hoffmann: *Methexis und Metaxy bei Platon*, in: *Jahresberichte des Philologischen Vereins zu Berlin* 45, 1919 (Beilage zu *Sokrates N.F.* 7), S. 48–70; hier S. 48, Anm. 1.

Teil von Aristoteles bis zum Ausgang des Altertums.¹⁶ Zu beachten ist hier, dass Hoffmann und Cassirer zu den ersten gehören, die – mit Paul Natorp – das Begriffspaar *methexis* und *chorismos* zum Differenzmerkmal der platonischen Lehre erhoben haben.¹⁷ Auch Hoffmanns Büchlein *Die Sprache und die archaische Logik* (1925) – »Ernst Cassirer dem Lehrer und Freund« zugeeignet – liest sich wie ein erkenntnistheoretisches Komplement zu dessen *Sprache und Mythos*, das das Problem der Götternamen behandelt und in den *Studien der Bibliothek Warburg* im gleichen Jahr veröffentlicht wurde.¹⁸

In seinem akademischen Umfeld galt Hoffmanns Interesse ebenfalls der Philologie und deren Wirkung auf Fragen der Philosophiegeschichte. Die enge Beziehung zu seinem Heidelberger Kollegen Franz Boll kann man dem Nachruf entnehmen, den er im September 1924 für die *Frankfurter Zeitung* schrieb. Dort erinnert Hoffmann zunächst an den großen Klassischen Philologen, dessen Vorlesungen er gehört hatte, und würdigt seine unverwechselbare Meisterschaft »von der Entzifferung der Papyri« über die »weiten Felder der Analyse und Interpretation« bis zur »Darstellung der antiken Wissenschaft und Literatur«.¹⁹ Zudem betont Hoffmann im letzten Teil des Nachrufs die Einmaligkeit von Bolls Forschungen als Pionier im Bereich der Geschichte der Astrologie: »[W]enn heutzutage die Geschichte der Philosophie [...] gar nicht mehr voll verständlich erscheint, ohne gründliche Berücksichtigung der Astrologie, so ist hier Boll der bahnbrechende Gelehrte gewesen.«²⁰ Warburg, der diese Hommage auf seinen verstorbenen Freund geschätzt haben muss, hat später Hoffmann ein Exemplar der dritten, erweiterten Auflage von Bolls *Sternglaube und Sterndeutung* (1926) geschenkt²¹ – eine Ausgabe, die Warburg selbst veranlasste, als Bolls nachgelassene Bibliothek zur Astrologie in die KBW integriert wurde.

16 Vgl. Ernst Cassirer und Ernst Hoffmann: *Die Geschichte der antiken Philosophie. Lehrbuch der Philosophie*, hg. von Max Dessoir, Berlin 1925.

17 Vgl. dazu Paul Natorp: *Platons Ideenlehre. Eine Einführung in den Idealismus* [1902], Leipzig 1921; Ernst Hoffmann: *Methexis und Metaxy bei Platon* (Anm. 15); sowie Ernst Cassirer: *Die Philosophie der Griechen von den Anfängen bis Platon*, in: Cassirer und Hoffmann: *Die Geschichte der antiken Philosophie* (Anm. 16), insb. S. 29.

18 Vgl. Ernst Hoffmann: *Die Sprache und die archaische Logik*, Tübingen 1925; sowie Ernst Cassirer: *Sprache und Mythos. Ein Beitrag zum Problem der Götternamen*, hg. von Fritz Saxl, Leipzig und Berlin 1925 (*Studien der Bibliothek Warburg*, Bd. 6).

19 Ernst Hoffmann: *Franz Boll*, in: *Frankfurter Zeitung*, 8.9.1924, S. 1. Dabei weist er insbesondere auf Bolls Übertragung des platonischen Gastmahls mit Nachahmung der Reime und Rhythmen hin.

20 Ebd.

21 Franz Boll: *Sternglaube und Sterndeutung. Die Geschichte und das Wesen der Astrologie*, unter Mitwirkung von Carl Bezold, Leipzig 31926. Vgl. Ernst Hoffmanns Dankbrief an Aby Warburg vom 26.10.1926 (WIA GC/17624).

Wie nahe Ernst Hoffmann Aby Warburg stand, ist unklar. Er selbst muss sich aber als zum ›Kreis‹ der Bibliothek gehörend empfunden haben, als er eine Würdigung zu Warburgs 60. Geburtstag im *Berliner Tageblatt und Handelszeitung* veröffentlichte. Sein Artikel vom 19. Juli 1926 ist der »Bibliothek Warburg« als »Schöpfung Aby Warburgs in Hamburg« gewidmet: »Nicht das Stoffgebiet der Bibliothek, sondern das Prinzip ihres Aufbaus bestimmt den Eindruck. Kunstgeschichte, Religions- und Mythengeschichte, Sprach- und Kulturgeschichte sind nicht nur nebeneinander gestellt, sondern aufeinander, und auf einen gemeinsamen ideellen Mittelpunkt bezogen [...]: das Nachleben der Antike.«²²

Ähnlich wie Cassirer preist er die Einzigartigkeit des systematischen Aufbaus, denn es handele sich bei dieser Bibliothek nicht um eine Sammlung von Büchern, sondern von *Problemen*: »Wer die Reihen entlang geht, [...] hat gleichsam ein System von Problemen aufgefangen und zugleich erfahren, bis in welche Verzweigungen hinein die Forschungen durchgeführt sind.«²³ Unmittelbar darauf bedankt sich Warburg bei Hoffmann mit einer Postkarte und einer Sendung der letzten Publikationen der KBW.²⁴ Wichtiger als der ausdrückliche Dank ist hier die Grußformel, die der Hamburger Gelehrte verwendet: »von Haus zu Haus« weist durchaus auf eine vertraut-kollegiale Beziehung hin. In der Tat sind sogar gemeinsame Ausflüge der Familien Hoffmann und Warburg u. a. nach Baden-Baden ab 1925 belegt.²⁵

III. Hoffmanns Cusanus-Projekt und die KBW

1927 erscheint in den *Studien der Bibliothek Warburg* Cassirers *Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance*. Das Buch ist Aby Warburg gewidmet, und sein Autor beschreibt es als ein »echtes Werk der Bibliothek« selbst.²⁶ Von Cusanus bis zu Giordano Bruno rekonstruiert die bahnbrechende Studie die neuen »Denkformen« des 15. und 16. Jahr-

22 Ernst Hoffmann: Die Bibliothek Warburg. Die Schöpfung Aby Warburgs in Hamburg, in: *Berliner Tageblatt und Handelszeitung*, 19. 7. 1926, S. 4.

23 Ebd.

24 Vgl. Postkarte von Aby Warburg an Ernst Hoffmann, 27. 7. 1927: »Hochverehrter Herr Professor, für Ihre menschlich wie wissenschaftlich gleichmäßig verständlichen Worte über meine Bemühungen spreche ich Ihnen meinen allerherzlichsten Dank aus. Mit den besten Grüßen von Haus zu Haus, Ihr Warburg« (Collection Hoffmann, [Anm. 3]).

25 Vgl. Postkarte von Aby Warburg an Ernst Cassirer, 21. 6. 1925 (WIA GC/37831).

26 Vgl. Ernst Cassirer: Brief an die KBW, in: ders.: *Ausgewählter wissenschaftlicher Briefwechsel* (Anm. 11), S. 99: »Es ist keine Arbeit eines Einzelnen mehr, sondern ist zu einem echten Werk der ›Bibliothek Warburg‹ geworden.«

hundreds, die mit Kepler und Galilei zur modernen Kosmologie führen. Cassirer Buch enthält auch einen umfangreichen Anhang mit zwei wichtigen Textausgaben: das *Liber de mente* von Cusanus sowie das *Liber de sapiente* von Carolus Bovillus – Letzteres in der Edition des jungen Raymond Klibansky.²⁷ Cassirer hatte Klibansky, der in Heidelberg seine Dissertation über Proklos bei Hoffmann vorbereitete, 1926 nach Hamburg eingeladen und in die Bibliothek Warburg eingeführt. Dort arbeitet der Doktorand unter anderem mit Gertrud Bing an der Umstellung der Philosophie-Abteilung in dem neu bezogenen KBW-Gebäude mit. Klibanskys Hamburger Aufenthalt markiert auch den Beginn von dessen langjähriger Freundschaft mit Fritz Saxl und der vielfältigen Zusammenarbeit mit der Bibliothek Warburg bis in die Jahre des Exils hinein.

Als Hoffmann Ende Oktober 1927 eine Ausgabe von *Individuum und Kosmos* erhält, bittet er Cassirer umgehend um Mitarbeit an einer in Planung befindlichen Cusanus-Gesamtausgabe. Der Meiner Verlag bekundet Interesse, und die Heidelberger Akademie soll für das Projekt wissenschaftlich bürgen. Hoffmann sieht ein Herausgebergremium mit Cassirer, Heinrich Rickert u.a. vor und fragt den Hamburger Freund, inwiefern »die Bibliothek Warburg in irgendeiner Form für die Mitarbeit zu gewinnen« sei.²⁸ Zwei Monate später kommt es tatsächlich zu einem Treffen zwischen Warburg, Cassirer, dem Verleger Paul Cassirer und Hoffmann in der Hamburger Bibliothek. Warburg hält im Tagebuch der KBW Folgendes fest: »[Hoffmann] hat die sehr willkommene Idee, die für die Heidelberger Akademie bestimmte Cusanus Ausgabe in der KBW (nach Hamburg beurlaubt) ausführen zu wollen. Versprochen, in jeder Weise förderlich zu sein.«²⁹

Als kurz danach Hoffmann sein Vorhaben vor der Heidelberger Akademie der Wissenschaften vorträgt, kann er schon ankündigen: »daß [uns]

27 Vgl. Ernst Cassirer: *Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance*, hg. von Fritz Saxl, Leipzig und Berlin 1927 (Studien der Bibliothek Warburg, Bd. 10); und *Caroli Bovilli: liber de sapiente*, hg. von Raymond Klibansky, ebd., S. 299–412. Vgl. Raymond Klibansky: *Erinnerung an ein Jahrhundert. Gespräche mit Georges Leroux*, Frankfurt a.M. 2001, S. 43–45.

28 Vgl. Brief von Ernst Hoffmann an Ernst Cassirer, 21.10.1927, in: Cassirer: *Ausgewählter wissenschaftlicher Briefwechsel* (Anm. 11), S. 101. Im gleichen Brief erinnert Hoffmann wiederholt daran, »wie eng unsere Arbeiten zusammengehören, obwohl die Ihrige große Kunst [und] die meinige nur bescheidenes Handwerk ist« (ebd., S. 102).

29 Aby Warburg: *Tagebuch der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg*, mit Einträgen von Gertrud Bing und Fritz Saxl, hg. von Karen Michels und Charlotte Schoell-Glass, Berlin 2001 (Gesammelte Schriften, Studienausgabe, Abt. 7, Bd. VII), S. 172f. Sechs Monate später, als Warburg von Cassirers Ruf nach Frankfurt erfährt, heißt es u.a. im Tagebuch am 17.4.1928: »Und Hoffmann in der KBW ohne den Führer zu Cusanus?« Ebd., S. 279.

Ernst Cassirer und mit ihm die Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg ihre Hilfe zugesagt haben, wo nur immer wir ihrer bedürfen«. ³⁰ Der Philologe, der hier die Kontinuität seiner Arbeit mit der von Hermann Cohen und Cassirer ausdrücklich betont, übernimmt gleich darauf die Leitung der Cusanus-Kommission in Heidelberg – eines Unternehmens, das insgesamt über 70 Jahre andauern wird. In Zusammenarbeit mit seinem Assistenten Klibansky erscheinen 1929 zunächst die lateinischen Predigten des Nikolaus von Cues, ab 1932 die ersten Bände der *Opera omnia: De docta ignorantia* und deren *Apologia*. ³¹

Eine umfassende Darstellung des Cusanus'schen Denkens hat Hoffmann erst 1930 unternommen. So wie viele seiner Studien ist auch *Das Universum des Nikolaus von Cues* als dialogisches Supplement zu Cassirers Würdigung des Cusaners in *Individuum und Kosmos* konzipiert. In einer ersten Anmerkung präzisiert Hoffmann sein Vorhaben mit der Begründung: »dass für Cassirers Thema das Christologische mehr in den Hintergrund treten musste, während es für [s]eine Themastellung von zentraler Bedeutung ist und die Lehre des Cusanus erst ganz zum System macht«. ³² Tatsächlich interessiert Hoffmann nicht nur die erkenntnistheoretische Dimension der *Docta ignorantia*, sondern auch deren innerer Bezug zum Ethisch-Religiösen. Cusanus' Wiederentdeckung des antiken Platonismus steht deutlich im Hintergrund seiner Interpretation:

Platon hat statt der unendlich vielen Zwischenstufen immer prinzipiell ein einziges Symbol für den einen Methexis-Gedanken, mag er Eros oder Psyche, mag er Methodos oder Staat oder Weltseele heißen. Wie mit dem Chorisos die Methexis, so ist mit der Methexis das Eine Metaxy gegeben. Dies Metaxy aber heißt Christus, sagt Cusanus. Christus allein ist die echte ›Natura media‹. [...] Humanität der Homines im Begriff des Idealmenschen. Das ist [seine] Lehre, sie ist christlich und geschichtlich gedacht. ³³

Mit Hoffmanns Deutung, nach welcher »Christus die Verkörperung des Methexisgedankens« sei, findet Cusanus' Erkenntnislehre der *coincidentia*

30 Vgl. o. A.: Jahresheft der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Heidelberg 1927/28, S. XIII-XVIII; hier S. XVIII.

31 Vgl. Nicolai de Cusa: *De docta ignorantia*, ediderunt Ernestus Hoffmann et Raymundus Klibansky, Leipzig 1932 (*Opera omnia*, Bd. 1); ders.: *Apologia doctae ignorantiae*, edidit Raymundus Klibansky, Leipzig 1932 (*Opera omnia*, Bd. 2).

32 Ernst Hoffmann: *Das Universum des Nikolaus von Cues*, Heidelberg 1930, S. 3, Anm. 2.

33 Ebd., S. 34, 36.

oppositorum ihre religiöse Valenz und Systematik.³⁴ Mit dessen Weltbegriff wird er für den Philologen zum »ersten genuinen Platoniker« der christlichen Philosophie und zum »Klassiker des deutschen Humanismus«: »Universum ist [für Cusanus; P.D.] vor allem derjenige Totalitätsbegriff, der die in Relationen sich vollziehende rationale Erkenntnis ermöglicht und trägt.«³⁵ Auch wenn *coincidentia* und Christologie untrennbar zusammengehören, sei Cusanus »nur der Platon des *Timaios*« vorangegangen und einer vor allem sei »ihm gefolgt: [Giordano] Bruno«. ³⁶ Gewiss bleibt Hoffmann auch da in der philosophischen Nähe Cassirers, doch versucht er das philosophisch Singuläre und die Systematik des einzelnen Denkers gegenüber den überindividuellen »Denkformen« einer Epoche, die dem Hamburger Philosoph bedeutender waren, zu sichern.

IV. Ein später Beitrag zur Hamburger »Kepler-Auseinandersetzung«

Welche Sonderstellung die Figur der Kepler'schen Ellipse in der Annäherung zwischen Warburg und Cassirer einnahm, ist bekannt. Nach dem ersten Gespräch darüber in Kreuzlingen im April 1924 hatte Cassirer, der sich mit Kepler vielfach beschäftigt hatte, Auszüge aus dessen Briefwechsel mit Fabricius Warburg zukommen lassen, in dem die Ellipse als »eine [...] dem Kreis an Vollkommenheit nicht untergeordnete mathematische Vorstellung« für das neue heliozentrische Weltbild eingesetzt wird.³⁷ Ein Jahr später, nach seiner Rückkehr aus dem Sanatorium, kommt Warburg darauf in dem Dia-Vortrag *Franz Boll zum Gedächtnis* zurück. Dort stellt er die astrologisch geprägten Bilder der Mars-Kinder des späten Mittelalters Keplers zunächst sphärischem Modell des Kosmos nach den regelmäßigen Körpern Platons gegenüber:

Die monströsen Trugbilder der Gleichsetzung [der Planeten mit den heidnischen Göttern; P.D.] waren viel leichter abzutun als den An-

34 Ebd., S. 34. Vgl. auch Ernst Hoffmann: Nikolaus von Cues [1949], in: ders.: Platonische und christliche Philosophie, Zürich und Stuttgart 1963, S. 394: »Sei du dein, dann werde ich dein sein« [De visione Dei (VII): *Sis tu tuus et ego ero tuus*]. Dieses Wort Gottes in der Visio Dei enthält den kategorischen Imperativ der Cusanischen Philosophie in seiner ganzen Tragweite.«

35 Hoffmann: Das Universum des Nikolaus von Cues (Anm. 32), S. 40.

36 Ebd.

37 Warburg: Per Monstra ad Sphaeram (Anm. 2), S. 124. Vgl. auch den Brief von Ernst Cassirer an Aby Warburg, 12.4.1924, in: Cassirer: Ausgewählter wissenschaftlicher Briefwechsel (Anm. 11), S. 65 f.

spruch aufzugeben, dass die Bewegungseinheit der Planetenbahn [...] harmonikal sein müsse. [...] Mit dem Eintritt der Ellipse aber konnte die Unendlichkeit des Weltraums physikalisch gesetzmäßig erschlossen werden, es ging aufwärts vorwärts: »*per monstra ad sphaeram*«. ³⁸

1926 wird die Ellipse als Symbol der Orientierung zum architektonischen Merkmal der neu gebauten KBW und Keplers Figur der Umlaufbahn des Planeten Mars auf der letzten programmatischen Tafel C des *Bilderatlas Mnemosyne* (1929) ausgestellt. Zu dieser Zeit kommt Cassirer noch einmal auf *Keplers Stellung in der europäischen Geistesgeschichte* zurück. Der so betitelte Aufsatz erscheint 1930 zum 300-jährigen Kepler-Jubiläum, in dessen Rahmen sich u. a. Albert Einstein geäußert hatte. ³⁹ Hoffmann steuert im selben Jahr ebenfalls einen Essay zu *Kepler als Philosoph* bei. Hatte Cassirer auf den entscheidenden Übergang vom »strengen geometrischen Schematismus« des *Mysterium Cosmographicum* (1597) zur »Arithmetik der Kräfte« in Keplers *Astronomia nova* von 1609 hingewiesen, so erläutert Hoffmann die Bedeutung von dessen neu eingeführten Begriffen wie »quantitative Bestimmtheit« und »harmonische Gesetzlichkeit«. ⁴⁰ Als harmonisch wird nunmehr »die konstante Funktion« zwischen Raum und Zeit, und zwar als »berechenbare Größen«, erkannt: »Nicht mehr die Natur der Zahlen, sondern der Charakter der Regel als Gesetz ist das Apriori.« ⁴¹ Keplers *agnitio* – sein Wort für Erkenntnis – sei nach Hoffmann »gar nicht auf die *res* [gerichtet], sondern auf den *ordo rerum*«. ⁴² So kann er, ähnlich wie Cassirer, Kepler in eine Reihe von Denkern stellen, die von Cusanus über Bruno und Galilei die *philosophischen* Voraussetzungen neuzeitlicher Naturwissenschaften schufen.

Doch bringt Hoffmann im zweiten Teil seiner Studie etwas Neues, das außerhalb von Cassirers und Warburgs Betrachtungsweise geblieben war, nämlich den spezifisch *religiösen* Kontext der Kepler'schen Wendung, den Giordano Bruno als erster gesehen hatte: dass Luthers Reforma-

38 Warburg: *Per Monstra ad Sphaeram* (Anm. 2), S. 121, 124.

39 Ernst Cassirer: *Keplers Stellung in der europäischen Geistesgeschichte*, in: Verhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins in Hamburg, Folge 4, Bd. 4, Hamburg 1930, S. 135-147. Zu Einsteins Begegnung mit Warburg und seinem Beitrag über den Gründer der Astrophysik in der *Frankfurter Zeitung* vgl. Horst Bredekamp und Claudia Wedepohl: Warburg, Cassirer und Einstein im Gespräch. Kepler als Schlüssel der Moderne, Berlin 2015, S. 42-49.

40 Ernst Hoffmann: *Kepler als Philosoph*, in: Die pädagogische Hochschule 2.4, 1930, S. 241-261; hier S. 248.

41 Ebd., S. 248f. Auch betont hier Hoffmann Keplers Begriff des Quantums, »welcher Wissenschaft erst möglich macht« (ebd., S. 250).

42 Ebd., S. 251.

tion eine Art kopernikanische Drehung sei, »die sich als Korrelat wissen müsste zu dem neuen platonisch-dualistischen Denkstil des wissenschaftlichen Bewusstseins«.43 Nach Hoffmanns Deutung wird bei Kepler Naturerkenntnis als Pendant zur Offenbarung entworfen. Der Astronom, der auch protestantische Theologie studiert hatte, lege Zeugnis davon ab, dass es hier etwas grundsätzlich Anderes gibt: »Im Gegensatz zur natürlichen keine offenbarte, sondern eine wissenschaftliche [...], eine noetische Seinserkenntnis, welche wahr ist. Und Gott ist die Wahrheit. Daher ist die *Nova Scientia* das Preislied auf ihn.«44

In Keplers Werken erhält, so Hoffmann, der Platonismus der reinen Erkenntnis »das religiöse Pathos seiner ursprünglichen Konzeption«, und in dessen Weltanschauung vereinige sich »die Naturvergottung der Renaissance mit dem protestantischen Icherlebnis zu einem philosophischen Motiv«.45 Hoffmanns Diktum stellt hier einen der durchgreifenden Versuche dar, eine systematische Linie zu entwerfen, die vom platonischen Dualismus über Renaissance *und* Reformation hinaus zur wissenschaftlichen Erkenntnis Keplers als Grundstein der modernen Astrophysik führt – bis hin zu Kants kritischer Philosophie.

V. Hoffmann, Cassirer, Klibansky und die Bibliothek Warburg im Exil

Eine deutliche Zäsur zeitigen die Ereignisse des Jahres 1933 in Hoffmanns Bündnis mit der nach London emigrierten Bibliothek Warburg, doch die Verbindungen reißen zunächst nicht ab. Von London aus arbeitet Klibansky an der Cusanus-Edition weiter mit, wie zahlreiche Briefe belegen. Umgekehrt wird Hoffmann eingeladen, sich an der geplanten Cassirer-Festschrift zu beteiligen, für deren Herausgabe auch Klibansky am neu gegründeten Warburg Institute verantwortlich ist. Hoffmanns Beitrag zum Sammelband *Philosophy and History*, der 1936 unter Mitwirkung von Intellektuellen aus ganz Europa erscheint, ist Augustinus' Geschichtsphilosophie gewidmet. Der Kirchenvater wird hier als derjenige Denker dargestellt, der das platonische Jenseits der absoluten Erkenntnis in die christliche Zukunft der *Civitate Dei* verlegte.46 Hoffmanns eigene

43 Ebd., S. 257.

44 Ebd., S. 259f.

45 Ebd., S. 260; vgl. auch: »Die Methexis des Vernunftwesens an der Idee kraft der Erkenntnis war ihm zur Religion geworden« (ebd., S. 261).

46 Ernst Hoffmann: Platonism in Augustine's Philosophy of History, in: *Philosophy and History. Essays presented to Ernst Cassirer*, hg. von Raymond Klibansky

Denkbewegung ist erkennbar, wenn er Augustins christliche Gesinnung als Pendant zu Platons dualistischer Erkenntnislehre bestimmt: »Gerade wie Platon die Grundlage für das Wissen legte [...], so wurde Augustin der erste Kulturphilosoph, weil er den Sinn der Kultur von der absoluten Natur des moralischen Imperativs ableitete.«⁴⁷ Augustin war hier das letzte Glied, dem sich Hoffmann in seiner philosophiegeschichtlichen Rekonstruktion der platonischen Tradition im Dialog mit Cassirer widmete.

1935 wird Hoffmann aus »rassischen« Gründen zwangsemeritiert, dennoch bleibt er als Privatgelehrter in Heidelberg, wo er weiterhin für die Cusanus-Ausgabe tätig ist. Mindestens zweimal kann er Cassirer noch in seinem schwedischen Exil besuchen. Im Mai 1938 trägt Hoffmann auf dessen Einladung über *Platonische Zahlenmystik im Mittelalter* in Göteborg vor.⁴⁸ Weiterhin setzt sich der philosophische Austausch zwischen den beiden anhand des dort entstehenden Buches zu Descartes fort.⁴⁹ Cassirer, der sich zudem erneut mit der Philosophie der Renaissance befasst, übergibt dem Freund eine Kopie seines neuesten Textes über Pico della Mirandola, in dem dessen Konzept der »symbolischen Erkenntnis« beleuchtet wird.⁵⁰ Eine entsprechende Stellungnahme Hoffmanns ist nicht überliefert, aber seine Begeisterung für denjenigen Denker der Florentinischen Akademie, der als *Princeps concordiae* die gegenseitige Übersetzbarkeit der platonischen Lehre mit der Metaphysik des Aristoteles behauptete, dürfte begrenzt gewesen sein.

Mit dem Krieg brechen die Verbindungen mit Cassirer und dem Warburg Institute ab. 1938 hat sich Klibansky von der Mitarbeit an der Heidelberger Cusanus-Edition zurückgezogen und am Londoner Institute die Herausgabe eines mehrbändigen *Corpus Platonicum Medii Aevi* geplant.⁵¹

und Herbert J. Paton, Oxford 1936, S. 173–190; hier S. 185; dt. Übersetzung in: Hoffmann: Platonische und christliche Philosophie (Anm. 34), S. 223.

47 Hoffmann: Platonism (Anm. 46), S. 190; dt. Übersetzung in: Hoffmann: Platonische und christliche Philosophie (Anm. 34), S. 229.

48 Vgl. auch dazu Ernst Hoffmann: Platonismus und Mystik im Altertum, Heidelberg 1935.

49 Vgl. Ernst Cassirer: Descartes. Lehre – Persönlichkeit – Wirkung, Stockholm 1939. Das Exemplar in Hoffmanns Bibliothek trägt folgende Widmung: »Thea und Ernst Hoffmann in dankbarer Erinnerung an Ihren Besuch in Göteborg« (Collection Hoffmann [Anm. 3]).

50 Vgl. Ernst Cassirer: Pico della Mirandola, Typoskript, 42 S. (Signatur 193.9 C345k v.3, Collection Hoffmann [Anm. 3]); vgl. ders.: Giovanni Pico della Mirandola, in: Ernst Cassirer: Philosophie der Renaissance, hg. von Christian Möckel, Hamburg 2020 (Nachgelassene Manuskripte und Texte [ECN], Bd. 13), S. 185–264.

51 Zur gleichen Zeit arbeitet Klibansky, vor allem mit Fritz Saxl, an der Fertigstellung des gewaltigen »Melancholie und Saturn«-Kollektivprojekts, das erst 1964 in englischer Sprache erscheinen wird; vgl. Raymond Klibansky, Erwin Panofsky und Fritz Saxl: Saturn and Melancholy. Studies in the History of Natural

Schon drei Jahre zuvor hatte Klibansky Hoffmann mitgeteilt, »dass eine abschließende Darstellung [der Geschichte des mittelalterlichen Platonismus; P.D.] erst dann möglich sein wird, wenn die entscheidenden, bisher völlig unbekanntem Texte verwertet sind«. ⁵² Es sei für den Exilanten darum notwendig, alle Plato-Texte, -Kommentare, und -Kompendien aus der lateinischen, byzantinischen und arabischen Tradition zu sammeln und zu edieren. Dieses Vorhaben stellt Klibansky in *The Continuity of the Platonic Tradition during the Middle Ages* 1939 programmatisch dar. Das Büchlein lässt sich wie eine leise Absage an Hoffmanns grundsätzliches Festhalten an der Systematik der platonischen Philosopheme lesen; es orientiert sich nunmehr eher am Warburg'schen Überlieferungskonzept eines vielfältigen und hybriden »Nachlebens«, das alle Quellen, auch Bilder mit einschließen muss. ⁵³ Dieses großangelegte Kollektivprojekt wird – mit der Herausgabe des vierbändigen *Plato Latinus* und des dreibändigen *Plato Arabus* am Warburg Institute – mehr als 20 Jahre (1940–1962) in Anspruch nehmen. ⁵⁴

Nach Kriegsende nimmt Hoffmann für kurze Zeit seine Tätigkeit als Hochschullehrer in Heidelberg wieder auf. Auch seine letzten Arbeiten widmet er Cusanus und Plato. ⁵⁵ Eine von ihm geplante zweibändige Ausgabe mit Cassirers Aufsätzen im Artemis Verlag kommt nicht mehr zustande. 1952, unmittelbar nach Hoffmanns Tod, veranlasst Klibansky – inzwischen an die kanadische McGill University berufen – den Ankauf der Hoffmann-Bibliothek durch die Université de Montréal, wo er am dortigen Institut d'études médiévales auch regelmäßig lehrt. Sie wird noch heute als »Collection Hoffmann« in der Bibliothèque des livres rares et des collections spéciales aufbewahrt.

Philosophy, Religion and Art [1964], New Edition by Philippe Despoix and Georges Leroux with a Preface by Bill Sherman, Montreal 2019.

⁵² Brief von Raymond Klibansky an Ernst Hoffmann, 9.8.[1935], Universitätsarchiv Heidelberg (Ernst Hoffmann). Vgl. ferner Philippe Despoix: Im humanistischen Gehäuse. Raymond Klibanskys Leben aus dem Archiv erzählt, in: Zeitschrift für Ideengeschichte 11.1, Frühjahr 2017, S. 84f. und Abb. 2.

⁵³ Vgl. Raymond Klibansky: *The Continuity of the Platonic Tradition during the Middle Ages* [1939], with a new preface and four supplementary chapters, London 1981, Bildteil, S. 58–60.

⁵⁴ Vgl. *Corpus Platonicum Medii Aevi*, edidit Raymundus Klibansky; *Plato latinus*, 4 Bde.; *Plato arabus*, 3 Bde., London 1940–1962. Zu diesem Projekt vgl. Raymond Klibansky and the Warburg Library Network: Intellectual Peregrinations from Hamburg to London and Montreal, hg. von Philippe Despoix und Jillian Tomm, Montreal und Kingston 2018; insb. Part 2, S. 143–194 – mit Beiträgen von Regina Weber, Georges Leroux und Eric Mechoulam.

⁵⁵ Vgl. Ernst Hoffmann: *Nikolaus von Cues*. Zwei Vorträge, Heidelberg 1947; sowie ders.: *Platon*, Zürich 1950.

Mit einer Rezension zum posthum erschienenen Band *Platonismus und christliche Philosophie* (1963) veröffentlicht Hoffmanns Schüler Paul Oskar Kristeller eine wichtige Hommage an ihn. Dort wird er als den Nazis gegenüber kompromisslos auftretender Vertreter des klassischen Humanismus, des philosophischen Idealismus sowie des liberalen Protestantismus gewürdigt:

Hoffmann's method and style [...] deserve the highest praise, for he combines simplicity with density. His manner of expression reflects his commitment to truth [...], and the integrity of his character: Hoffmann was one of the few German scholars who made no concessions to Nazism because he was a faithful representative of that German tradition which was incompatible with Nazism. [...] He omits many things which we have learned in the last few years [...]. Yet he can teach us many important things that are too easily forgotten in our present discussions: the role of Platonism in the history of philosophy and of the sciences, and the fundamental impact of ancient philosophy upon early Christian, medieval and modern thought.⁵⁶

Doch als strenger Platoniker und Cusanus-Deuter in der Nähe des Neukantianismus Cohens, Natorps und Cassirers findet Hoffmann keine ›Geseinnungsnachfolger‹ unter seinen ihm am meisten nahestehenden Schülern. Kristeller, der ebenfalls ins Exil gehen musste, wird zum namhaften Kenner des italienischen Renaissance-Denkens, insbesondere des Marsilio Ficino.⁵⁷ Klibansky seinerseits findet im Kreis der Bibliothek Warburg eine ideale Ergänzung zur Heidelberger Akademie. Später in London und dann in Montreal entwickelt er mit dem *Corpus Platonicum Medii Aevi* eine alternative philologisch-historische Darstellung vom ›Nachleben‹ des antiken Gedankenguts.⁵⁸ Doch die Einführung in den Warburg-Kreis verdankt Klibansky vor allem dem geistigen Bündnis zwischen Cassirer und Hoffmann. Aber dies gehört zu einer noch nicht geschriebenen Folgegeschichte der KBW.

56 Paul Oskar Kristeller: *Platonismus und Christliche Philosophie*. By Ernst Hoffmann [Rez.], in: *Journal of the History of Philosophy* 1.1, October 1963, S. 99-102; hier S. 102.

57 Vgl. Paul Oskar Kristeller: *The Philosophy of Marsilio Ficino*, New York 1943; sowie ders.: *The Classics and Renaissance Thought*, Cambridge (Mass.) 1955.

58 Vgl. dazu auch Raymond Klibansky: *Entdeckung des Summarium Platonis librorum* aus dem Umkreis des Apuleius, in: ders. und Frank Regen: *Die Handschriften der philosophischen Werke des Apuleius*. Ein Beitrag zur Überlieferungsgeschichte, Göttingen 1993.